

Das Nein und das Ja eines Puritaners

Der Amerikaner Mark Dagley serviert zum zweiten Mal außergewöhnliche Formate bei Strelow

Von unserem Mitarbeiter
Heinz-Norbert Jocks

Mark Dagley, ein junger Amerikaner aus Washington, ist der Abstraktion mit Haut und Haaren verfallen. Sobald ihm unterstellt wird, mit ungewöhnlichen Formaten zum Angriff auf das traditionelle Tafelbild auszuholen, winkt er ab. Nein, er protestiere gegen nichts und niemanden in der Welt. Er sei ein friedlicher Geselle in eigener Sache, der die Idee, das Format aus seiner geometrischen Reserve zu locken, der Renaissance abgeluxt habe.

Bei Hans Strelow zeigt er, was passiert, wenn er Leinwände mit Primärfarben aus der Fertigtube gleichmäßig überzieht. Mit erstaunlicher Akribie und der

Verve eines Antilexpressionisten verfolgt der 1957 Geborene sein Ziel, mit sich gleichbleibenden Farben eine monochrome Projektionswand für Emotionen zu errichten. Insofern verblüffend, als er ja Primärfarben verwendet, die so anonym wie alles industriell Angefertigte wirken. Sehr rasch jedoch wird klar, wie sehr es der Neutralität der Fertigfarbe zu verdanken ist, daß abstrakte Gefühle ausgelöst, verstärkt oder angesprochen werden. Dabei verdammt uns Dagley nicht einmal zum klišierten Sehen. Denn indem er die Farbe nicht extra mischt, um ihr einen subjektiven Anstrich zu verpassen, sondern sie so läßt, wie sie ist, verschafft er der Imagination mehr Freiraum. Doch nicht allein an Farben wie schwarz, rosa, blau oder gelb träumen wir uns hier

groß, sondern auch an von Formen ausgesendeten Signalen. Erstaunlich, wie Dagley, ohne abzuschildern, mit dem silbernen Glanz eines ungewöhnlichen Formats Science-Fiction-Phantasien wachruft. Als widerspenstiger Minimalist verweist er auf die in Reduktionen schlummernden Möglichkeiten. Mittels Addition und Subtraktion erhält er Flächen mit unregelmäßigen Umrissen, so daß sich reine Rechtecke oder Quadrate niemals ergeben. Der Grund für die Abweichung vom Üblichen hat weniger mit Dagleys Nähe zur Minimal Art zu tun, vielmehr mit dem Zeitalter der Kommunikation. Denn oft erinnern die Formen an Chips. Hier steht das große 'Nein' des Puritaners gegen alles, was realistisch oder expressionistisch

ist in der Malerei, zudem ein 'Ja' für das, was uns illusionistisch anweht, ein Kuriosum. Dagley betreibt keinen unangemessenen Aufwand, reduziert die Mittel, die ihm zum Erfolg verhelfen, beschränkt sich dabei auf Format, Form und Farbe, kehrt folglich zu klassischen Ursprüngen zurück. Insofern er sich auf die Grundelemente bei der Bildkonstruktion verläßt, entpuppt er sich als Traditionalist. Als Avantgarde-Vagabund, der mit Kunstfernem den Kunstbegriff erweitert, eignet er sich nicht. Bezeichnend, daß er, bevor er seine Rahmen baut, sich in Skizzen der Wirkung eines Formats vergewissert, um sich dann für die Farbe zu entscheiden. Sie gibt den Ton an. (Bis 24.10., mo-fr 10-18, sa 10-13 Uhr)